

Schlossanlage Wildenstein

Gemeinde Bubendorf, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

ISOS
Ortsbilder®

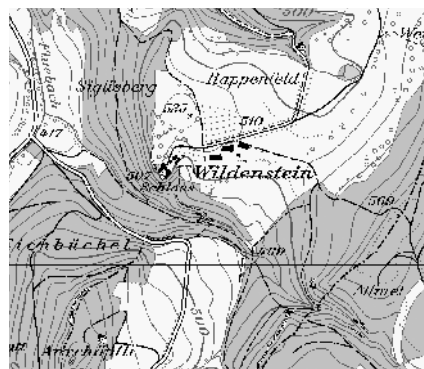


Flugbild Bruno Pellandini 2006, © BAK, Bern

Einzige erhaltene Höhenburg des Baselbiets. Mittelalterliche Schlossanlage mit Bergfried, barockem Wohnbau und französischem Garten. In der weiten Waldlichtung auch ein englischer Landschaftsgarten und ein prächtiges Gehöft aus dem 19. Jahrhundert.



Siegfriedkarte 1877/83



Landeskarte 2005

Spezialfall

☒☒☒	Lagequalitäten
☒☒☒	Räumliche Qualitäten
☒☒☒	Architekturhistorische Qualitäten



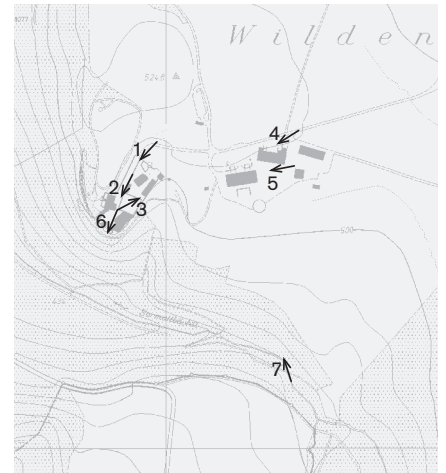
Schlossanlage Wildenstein
Gemeinde Bubendorf, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft



1



2



Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000,
 Geodaten des Kantons Basel-Landschaft,
 © Amt für Geoinformation des Kantons
 Basel-Landschaft
 Fotostandorte 1 : 10 000
 Aufnahmen 2003: 1-7



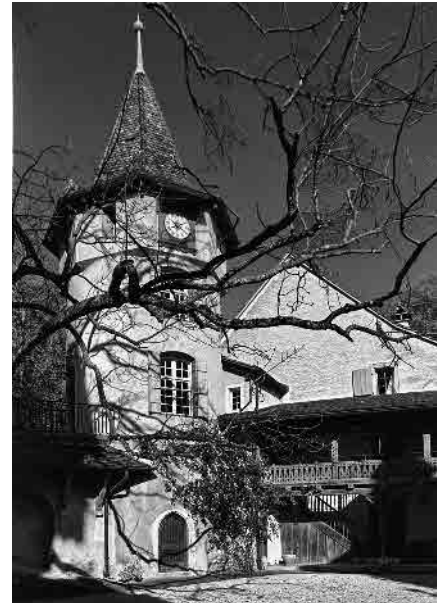
3 Blick über den französischen Garten auf den Unteren Hof



4 Oberer Hof



5

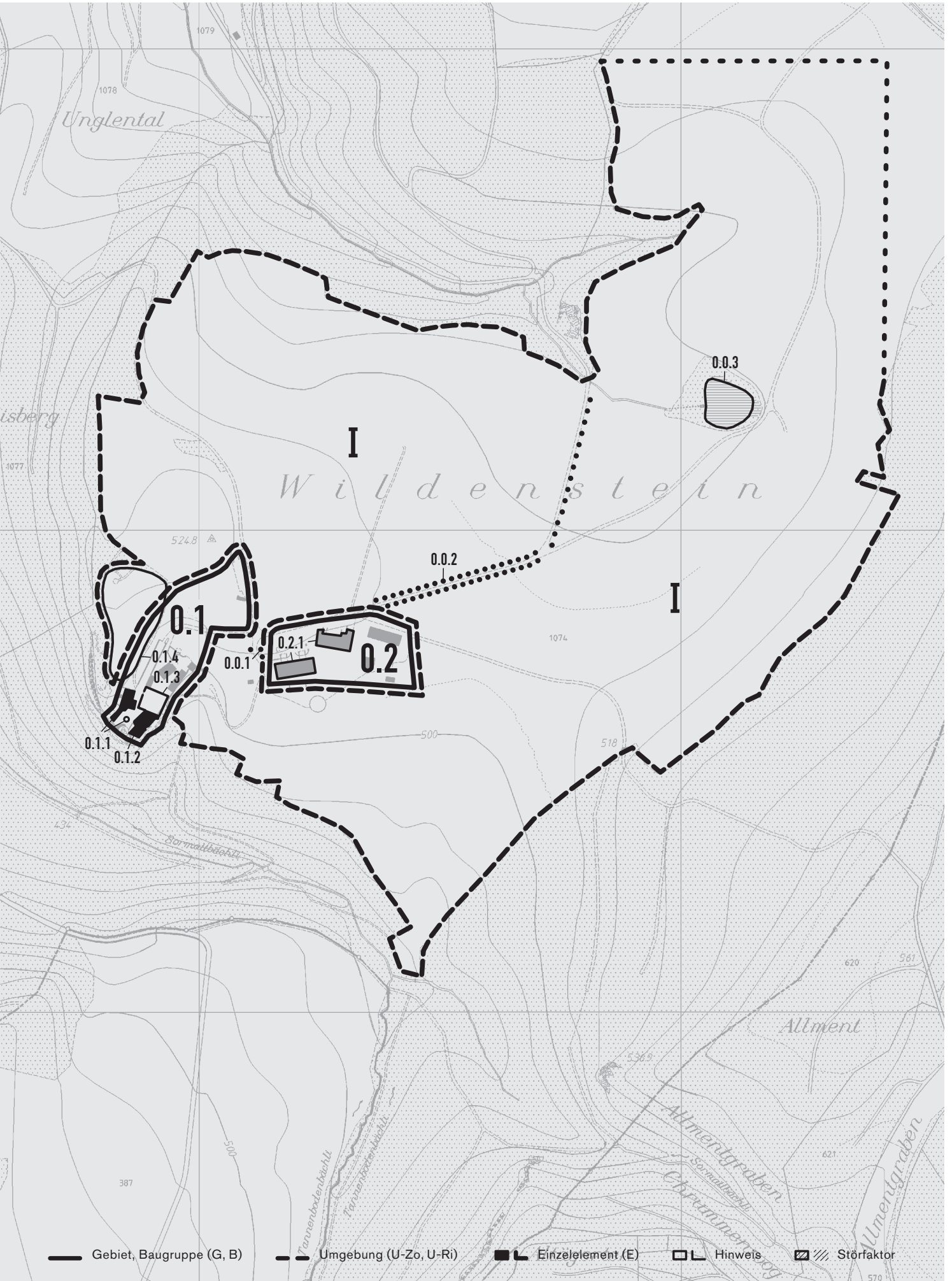


6 Im Schlosshof



7

Plangrundlage: Übersichtsplan UP5000, Geodaten des Kantons Basel-Landschaft, © Amt für Geoinformation des Kantons Basel-Landschaft



- Gebiet, Baugruppe (G, B)
- Umgebung (U-Zo, U-Ri)
- Einzelement (E)
- Hinweis
- Störfaktor

**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
B	0.1	Schlossanlage mit Wohn- und Wirtschaftsbauten sowie sog. Unterer Hof, M. 13.–A. 20. Jh., Lindenallee	A	×	×	×	A			1–3,6,7
E	0.1.1	Ummauerter Bergfried, Wohnturm mit steilem Vollwalmdach und Laube, 1293, Burghof mit Tuffsteinbrunnen				×	A	o		1,2
E	0.1.2	Plantabau, zweigeschossiges, sechsachsiges Wohnhaus mit steilem Walmdach und zwei Ecktürmchen, 1693				×	A			1,6
	0.1.3	Franz. Garten mit Buchssträuchern und Brunnen, rechteckig ummauert, angelegt 1812, neu gestaltet um 1950						o		3
	0.1.4	Englischer Landschaftsgarten von 1853						o		1
B	0.2	Oberer Hof mit Ställen und Scheunen, A. 20. Jh. und M. 20. Jh., Brunnen, 18. Jh.	AB	/	×	/	A			4,5,7
	0.2.1	Mehrzweckgebäude mit Stallungen, 1875, westlich davon grosse Scheune, 1907						o		4,5,7
U-Zo	I	Von Wald umgebene Hangkammer mit Wiesen und Ackerland	a			×	a			7
	0.0.1	Mächtige Linden						o		
	0.0.2	Allee und Baumreihen, v. a. Kirschbäume						o		
	0.0.3	Schlossweiher, erwähnt 16. Jh., kantonales Naturschutzgebiet mit prächtigem altem Eichenhain						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

Schloss Wildenstein ist die einzige erhaltene Höhenburg im Baselbiet. In der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts gründete das Adelsgeschlecht der Eptinger auf dem Boden des dem Domstift Basel gehörenden Dinghofs von Bubendorf eine Burg. Gemäss einer dendrochronologischen Untersuchung soll der Wohnturm 1293 erbaut worden sein. Auch nannte sich 1293 Heinrich von Eptingen als Erster von Wildenstein. Zur ursprünglichen Anlage gehörten vermutlich auch ein Zwinger und ein Torbau.

Die Burg wurde 1334 von Leuten der Grafschaften von Bern und Solothurn gestürmt, weil der Sohn Heinrichs, Gottfrid, durch Übergriffe gegen Thun den Landfrieden gebrochen hatte. Wie schwerwiegend die Beschädigungen der Burg dadurch und durch das Erdbeben von 1356 waren, ist nicht bekannt. Nachdem die Burg ein paar Jahre in den Händen des Deutschritterordenshauses Beuggen gewesen war, übernahm sie 1388 ein gewisser Peter Seevogel von Basel. Dieser vergrösserte den Besitz durch zahlreiche Landkäufe in der Umgebung und befestigte vermutlich die Wirtschaftsgebäude der Vorburg mit Verbindungsmauern, Türmen und Torturm. Der Komplex wechselte mehrmals die Besitzer, bis er um 1500 unter Schutz und Schirm der Stadt Solothurn gestellt wurde. Die Stadt Basel reagierte auf diesen Vorstoss Solothurns in die Grafschaft Sisgau mit dem Kauf von Wildenstein und zog so die zugehörigen Rechte und Freiheiten an sich.

Bernhardt Brand und dessen Sohn Theodor liessen nach 1572 die Gebäude ausbessern, erweitern und ab 1622 eine Quelle fassen, um Wasser in die Anlage zu leiten. Auf der Anhöhe beim Schloss erbauten sie eine Scheune mit Sennenwohnung, den ersten Bau des heutigen Oberen Hofes. Ab 1684 war das Schloss im Besitz des Geschlechtes von Planta und erfuhr zahlreiche Veränderungen. Die Witwe Meinrads von Planta von Wildenberg, Sophie von Rosen, gab den alten Turm, der seine Funktion als Wehrbau bereits im 15. Jahrhundert verloren hatte, als Wohnsitz auf und baute 1693 die Ökonomie- und Dienstgebäude

an der Nordostecke des Hofes zu einem herrschaftlichen Wohnhaus um, das heute Plantabau genannt wird.

Nordöstlich des Schlosses und unterhalb der Lindenallee liegen die beiden Häuser des Unteren Hofes, eines der beiden zur Schlossanlage gehörenden Landgüter. Das Gehöft entstand vermutlich bereits im 15. Jahrhundert. Zeichnungen aus dem 17. Jahrhundert zeigen hier eine kleine Gebäudegruppe, die nach dem Bau des Plantahauses und dem Abbruch der Ökonomie- und Dienstgebäude im Schloss vergrössert worden ist. Die zwei heutigen Wohnbauten aus dem 18. Jahrhundert ersetzen Bauten aus früheren Epochen. Die umliegende Landschaft mit dem alten Eichenhain wurde geprägt durch die hier betriebene Schweinezucht.

Von 1792 an stellten Peter Vischer-Sarasin und sein Sohn gleichen Vornamens die Gebäude in Stand und brachten zahlreiche Neuerungen an, so z. B. den französischen Garten vor dem Eingangstor und die heutige Zufahrtsstrasse mit Obstbaumalleen. Unter den folgenden Generationen wurden einige Veränderungen an den bestehenden Bauten vorgenommen, zwischen Nordturm und Eingangstor 1853 ein Gärtnerhaus errichtet und statt eines Rebbergs ein Schlosspark im Stil des englischen Landschaftsgarten angelegt.

Auf dem Grundstück des Oberen Hofes liess Karl Vischer 1875 anstelle der Scheune von 1622 das heute noch bestehende Mehrzweckgebäude errichten. Kurz darauf erschien 1883 die Erstausgabe der Siegfriedkarte. Sie zeigt die Schlossanlage in identischer Gestalt wie heute bis auf einen kleinen Schuppen im Unteren Hof und einen schwer zu deutenden Rundbau neben dem Plantabau. In den 1950er-Jahren verschwand dieser. Die auf der ersten Siegfriedkarte noch zu erkennende Scheune im Oberen Hof wurde im Jahr 1907 durch die heutige ersetzt. Auf den verschiedenen Ausgaben der Landeskarten zu beobachten ist auch, wie der Schlossweiher im Laufe der letzten 125 Jahre seine Gestalt veränderte.

Ihr heutiges Aussehen erhielt die Schlossanlage schliesslich 1902 bis 1904 nach Plänen des Architekten Fritz Stehlin aus Basel. Der Gebäudetrakt zwischen dem Torbau des Wohnturms und dem Plantabau sowie der Rundturm nahe dem Eingangstor wurden mit Ausnahme des Untergeschosses neu aufgebaut, der Plantabau erhielt einen südlichen Eckturm. Die Familie Vischer richtete 1947 einen ganzjährigen Wohnsitz im Schloss ein. Im Jahr 1995 erwarb der Kanton Basel-Landschaft die Anlage. Nach einer Instandstellung richtete er im Plantabau ein Tagungszentrum ein, das auch für private Anlässe zur Verfügung steht. Das ehemalige Gärtnerhaus wurde zu einer Wohnung umgebaut.

Die heutige Anlage

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Wildenstein liegt südlich von Bubendorf in einem Seitental der Hinteren Frenke, wo sich dieses dem Fluebach entlang öffnet und in zwei kleine Täler verzweigt. Das Schloss selber erhebt sich auf einem vorspringenden Felssporn am steilen Südhang unterhalb des Siglisbergs. Der Untere Hof in einer Mulde am Hang ist Teil des Hauptensembles (0.1). Der Obere Hof (0.2) liegt in einiger Distanz nordöstlich des Schlosses auf der Anhöhe und besteht im Wesentlichen aus zwei Scheunen älteren Datums und einer neueren. Von der einen zur anderen Baugruppe führt eine Sichtachse über die Gebäude des Unteren Hofes und die Wohnbauten des Schlosses zum alles überragenden Wohnturm hin. Der Zugang von Bubendorf her erfolgt über den Oberen Hof und wird von einer Allee (0.0.2) begleitet.

Eine prächtige Linde (0.0.1) markiert den höchsten Punkt der Anlage, dort wo sich die beiden Ensembles fast berühren. Von hier führt ein von einem Buchenhag begleiteter Weg in einer leichten Kurve zum Schloss und seinem Gut hinunter (0.1). Über dem Weg erstreckt sich der englische Landschaftspark (0.1.4) mit imposanten, zum Teil exotischen Bäumen. Weiter westlich ist der Weg zum Schloss eingeebnet, während eine Abzweigung leicht zum Gutshof abfällt. Der Eingang zum Schloss wirkt ge-

fasst und eingetieft, denn oberhalb ist der Hang durch eine Mauer abgestützt und das Terrain so gestuft, dass Wiesenland und oberirdisches Baumwurzelwerk auf Augenhöhe sichtbar werden. Vor dem Portal unterstützen das an den Schlosshof angebaute, nach aussen orientierte zweigeschossige Gärtnerhaus und dessen Ökonomie, ebenfalls mit Wohnteil, diese räumliche Fassung.

Optisch wirken der alte Wohnturm (0.1.1) und der Plantabau (0.1.2) wie Bergfried und Palas. Der fünfeckige Turm beherrscht die ganze Anlage durch seine Höhe und seine exponierte Lage am höchsten Punkt des Sporns über dem Felshang. Dem viergeschossigen Steinbau mit Walmdach und unregelmässig verteilten Öffnungen ist im Osten und im Norden zum Hof eine Holzlaube vorgehängt. Ein niedriger Zwischentrakt verbindet ihn mit dem leicht zurücktretenden Plantabau. Dieser zweigeschossige Walmdachbau nimmt beinahe die ganze Ostseite des Burghofs ein. Zwei runde Ecktürme mit kegelförmigen Dächern flankieren ihn gegen aussen. Der dritte, 1904 erbaute Rundturm mit achteckigem Abschluss und ebensolchem Spitzhelm wird ausser von dem mit Rasen und Kopfsteinen besetzten Burghof auch durch die Laube des Gärtnerhauses erschlossen. Er liegt beim Eingangstor in den Burghof. Im Westen schliesst diesen eine Ringmauer ab. In der Ecke zwischen ihr und dem Plantabau steht ein Brunnen.

Zwischen Unterem Hof und Schloss befindet sich der immer noch gut erkennbare Schlossgraben und darin, etwa ein Stockwerk unter dem Zugang zum Burghof, der französische Garten (0.1.3). Das rechteckige Geviert mit Buchssträuchern und Springbrunnen in der Mitte ist ummauert und wird durch ein Tor im Sockelgeschoss des Wohnpalastes erschlossen, dessen weinberankte Ostmauer mit dem runden Ecktürmchen eine hohe Gartenfassade bildet. Vom Gartengeviert geht ein schmiedeeisernes Portal auf den Vorplatz des Unteren Hofes.

Hier stehen zwei umgebaute Ökonomiegebäude spitzwinklig zueinander. Sie öffnen sich zum ummauerten Schlossgarten und liegen so tief, dass der

Schlossanlage Wildenstein

Gemeinde Bubendorf, Bezirk Liestal, Kanton Basel-Landschaft

Lebhag entlang des Zugangsweges um einiges höher ist als die Traufe der Bauten. Das zweigeschossige Wohnhaus des Unteren Hofes hat ein Krüppelwalmdach und an der Rückseite des langen Gebäudes ist eine Laube angebaut. Parallel dazu steht an der Hangkante das ebenfalls lange, flache Wohngebäude von 1724 mit Mansard- und etwas niedrigerem Satteldach. Seine Ostfassade ist mit der Mauer des französischen Gartens verbunden und wird von Streben am Hang abgestützt. Der kleine Hof zwischen den beiden Bauten wird nördlich begrenzt von einem kleinen, 1842 datierten Haus mit gewölbtem Keller.

Der Obere Hof (0.2) besteht aus mehrteiligen Wirtschaftsbauten. Die sich näher an der Strasse befindende Ökonomie beherbergt Werkstatt, Speicher, Tenne und Futtertenne, zwei Stallungen sowie einen Wagenschopf (0.2.1). Etwas unterhalb liegt die 1907 nach Plänen von Fritz Stehlin gebaute monumentale Scheune mit grosser Futtertenne und Ställen. Die beiden Ökonomiebauten sind in Gesamtform und Dachgestaltung – zwei weit hinuntergezogenen Krüppelwalmdächern – identisch. Beide haben je zwei Hocheinfahrten. Diese führen von der Strasse aus fast eben in das Obergeschoss, denn das Tuffsteinerdgeschoss der beiden Scheunen liegt deutlich tiefer auf einer Hangterrasse. Die naturbelassenen Vorplätze bilden aufgrund der Stellung der Hauptgebäude abgeschirmte Raumnischen. Auf der Südseite des mittleren Wirtschaftsgebäudes steht ein Brunnen aus dem 18. Jahrhundert mit rechteckigem Trog und einem Stock mit Kugel.

Die Kulturlandschaft als Nahumgebung

Die Zufahrt zur Anlage von Bubendorf her verläuft in einer eleganten Kurve. Sie wird von Obstbaumreihen (0.0.2), vornehmlich Kirschbäumen, gesäumt, welche den Weg im weiten unverbauten Wiesenland (I) markieren. Das von Wald umgebene Gelände lässt sich leicht als ehemaliges Rodungsland erkennen. Dezent gelegen, weil ausserhalb jeglicher Sichtverbindung mit dem Schloss, sind der Besucherparkplatz wie auch ein kleines Schwimmbad im Norden der Schlossanlage.

Nördlich und östlich des Schlosses steigt das Gelände leicht an zur Hochebene mit dem durch den Rappenkrieg zwischen der Stadt Basel und der Landbevölkerung im ausgehenden 16. Jahrhundert bekannt gewordenen Rappenfeld. Dank prägenden Geländeformationen und dem die Lichtung umfassenden Waldsaum wirken die Schlossanlage und der Landwirtschaftsbetrieb als eine bauliche Ganzheit. Der in der Nähe des Schlossweihers (0.0.3) befindliche Eichenhain mit den teilweise über 500-jährigen Bäumen ist ein einzigartiger Zeuge und Relikt der mittelalterlichen Kulturlandschaft.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Die Anlage ist hervorragend unterhalten, Konflikte sind keine auszumachen.

Bewertung

Qualifikation des Spezialfalls im nationalen Vergleich

☒☒☒ Lagequalitäten

Besondere Lagequalitäten durch die Situation in einer Waldlichtung auf einer völlig unverbauten Hügelkuppe in gepflegter Kulturlandschaft mit altem Eichenhain und mit weiter Sicht auf die umliegenden Jurahänge.

☒☒/ Räumliche Qualitäten

Hohe räumliche Qualitäten einerseits dank des spannungsvollen Wechselspiels von Schlossanlage, Nebenbauten und vorgelagerten Gutsgebäuden, andererseits durch die Anordnung der Schlossgebäude um einen Hof und die zugehörigen unteren Gutsbauten um einen auf den französischen Garten ausgerichteten Vorplatz. Interessanter Platzraum auch bei den neueren Wirtschaftsgebäuden des Oberen Hofes durch die nahezu parallele Anordnung auf einer abgetieften Geländeterrasse.

Architekturhistorische Qualitäten

Besondere architekturhistorische Qualitäten als interessanter Zeuge für die Burrgeschichte seit dem Mittelalter mit noch heute erkennbaren Wachstumsphasen von der Rodungsburg über den adeligen Wohnturm bis zum Schloss mit Palas und Plantabau, einem Musterbeispiel für barocke Landsitze wohlhabender Städter.

1. Fassung 08.2008/shk, don

9848, 9849 (2003)
Fotograf: Firman Burke

Koordinaten Ortsregister
622.433/253.288

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur BAK
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege

Auftragnehmer
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Büro für das ISOS

inventare.ch GmbH

ISOS
Bundesinventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung